

LE GRAND GRANGE

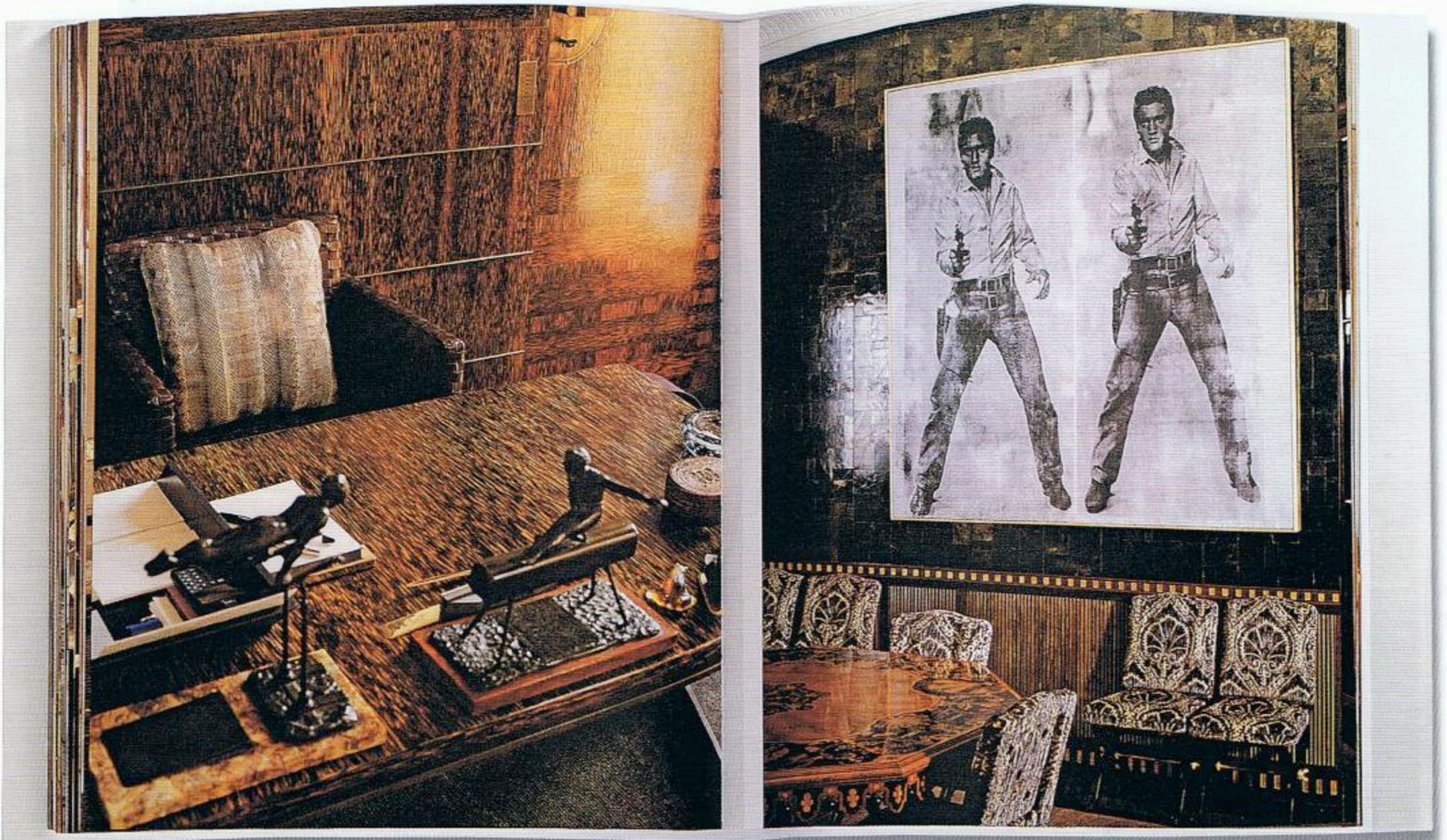
Er war lange überfällig: ein Bildband mit den wichtigsten Interieurs von Jacques Grange, dem regierenden König der Raumkunst. Das Vorwort schrieb sein Lebenspartner Pierre Passebon – wir drucken exklusiv ein Exzerpt

Wenn es um Interiordesign geht, muss man zwei Ansprüchen genügen: denen des Geschmacks und denen des Muts. Der berühmte *gout français*, dessen Hort die Stadt Paris ist, unterliegt seit dem 18. Jahrhundert ständigen Veränderungen und bleibt doch bestehen – weil sich in ihm eine bestimmte Art, die Welt zu betrachten spiegelt. Sein Kern ist der unbedingte Wunsch, sich nicht von den Launen einer zufälligen Gegenwart verführen zu lassen.

Jeder Mensch, der eine gottgegebene Gabe erhielt, hat die Verpflichtung, sie zu perfektionieren. Jacques Grange besitzt eine solche Gabe, und sie wurde gefördert und ausgebildet durch die so zufälligen wie wichtigen Begegnungen in seinem Leben – Marie-Laure de Noailles, Madeleine Castaing und Yves Saint Laurent. Mit Letzterem entwickelte sich eine Be-

ziehung, die an Komplizenschaft grenzte. In stillem Einverständnis inspirierten sie sich gegenseitig. Pierre Bergé, der wenig Respekt vor Dekorateuren hat, erkannte in Jacques Grange „einen Freund, der seine Geisteshaltung und seinen Stil verstand und teilen konnte“. Und er präzisiert: „Im Umgang mit der Familie Noailles, mit Madeleine Castaing, mit Henri Samuel und den Rothschilds erschuf sich Jacques eine Syntax, mit der er die Geschichte seiner Karriere schrieb.“

Seit seiner kurzen Lehrzeit bei dem Innenarchitekten Henri Samuel wurde Jacques Grange von einer besonderen Begabung angetrieben, die nur von seinem Willen zur Perfektion begrenzt wurde. Als Didier Aaron diesen „jungen Mann mit einem Übermaß an Talent und großer Willenskraft“ willkommen hieß, der seinen Einrichtungsexperten unterstützen soll-

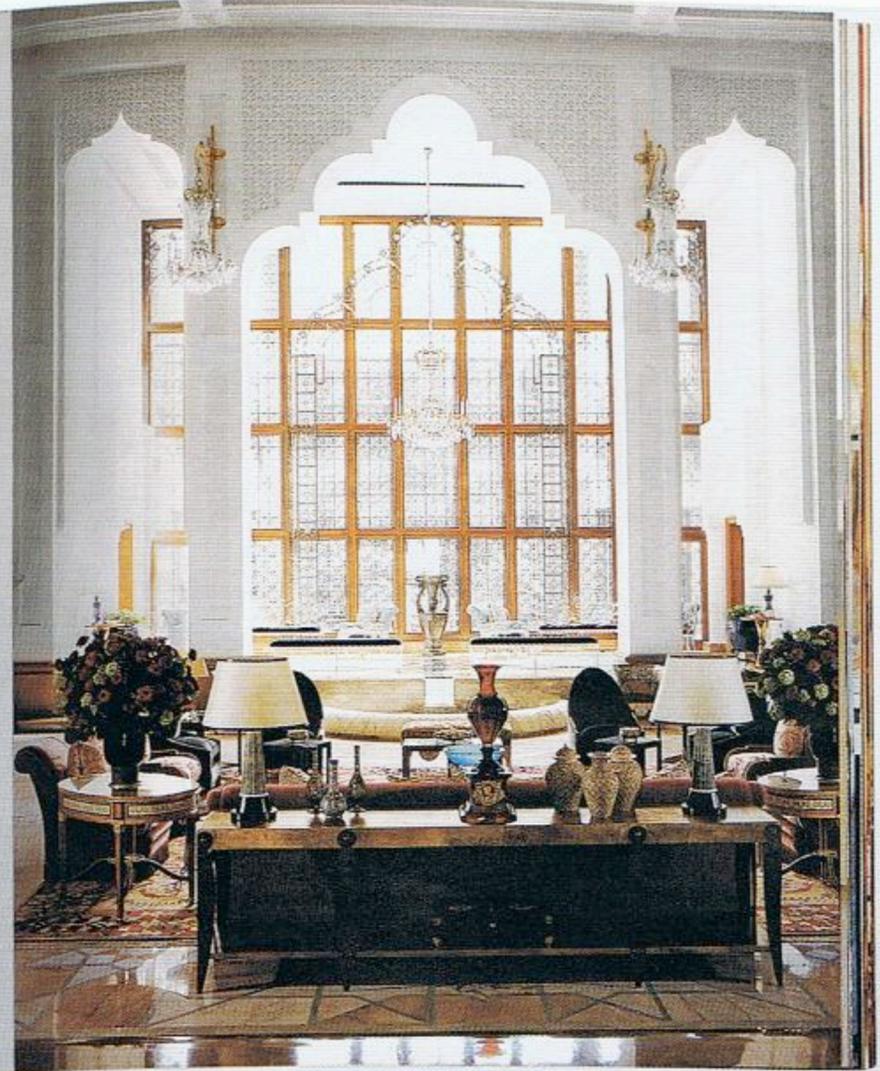
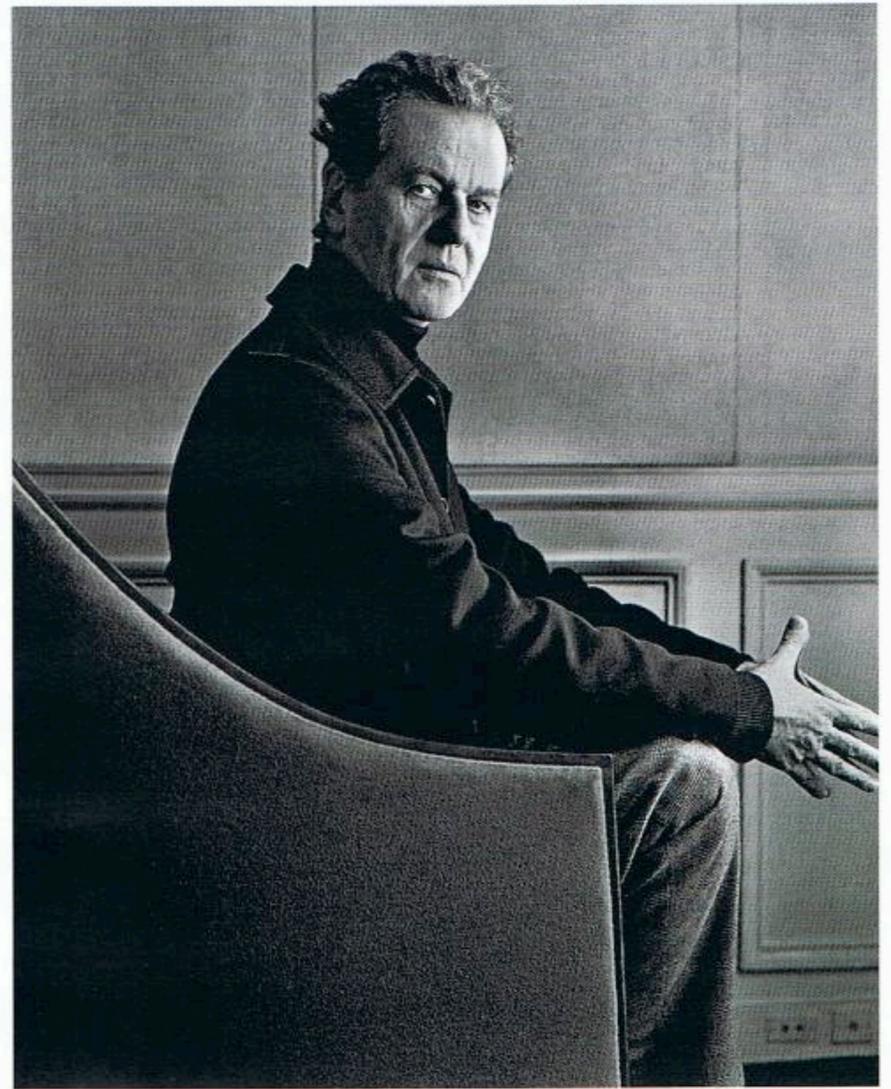


A gentleman's apartment: Für den Londoner Wohnsitz von Giancarlo Giammetti, Geschäftspartner des Couturiers Valentino, entwarf Grange Räume von repräsentativer Strenge. In das Arbeitszimmer *o. links* wurde eine Art-déco-Täfelung von Eugène Printz eingepasst, die wie der Schreibtisch aus Palmenholz besteht. Andy Warhols doppelter Elvis droht von einer mit Glimmertäfelchen verkleideten Wand.

te, lernte er bald die Sicherheit des Urteils schätzen, mit der Jacques auch eine sehr anspruchsvolle Klientel zu verführen wusste. Die Menschen, mit denen er bei Samuel und Aaron in Kontakt kam, schätzten einen Stil repräsentativer Strenge. Obwohl er sich am anderen Ende dieses Universums befand, fühlte sich Jacques Grange dazu verpflichtet, die Wünsche seiner Kunden nach Pracht und Exklusivität zu respektieren. Er unterstützte sie dabei, ihre eigenen Talente in einem anregenden Dialog auszuleben. Micheline Maus, eine langjährige Freundin, erinnert sich an diese Zusammenarbeit: „Wir haben uns gegenseitig inspiriert, verliebten uns ständig in dasselbe Objekt, unterhielten uns lange über dies und jenes. Dann, eines Tages, existierte plötzlich die Wohnung oder das Haus, und es erschien mir, als ob es mein Werk war. Obwohl sich dahinter natürlich das von Jacques verbarg.“

Die Ausstattung einer Wohnung, eines Hauses, eines Ateliers oder sogar eines Büros sollte ein Selbstporträt des Benutzers sein. Ein vollkommen gelungenes Design enthüllt den Charakter, die Herkunft, den Beruf oder die verborgenen Wünsche eines Menschen viel genauer als jeder graphologische Test. Das Prinzip, selbst hinter der Persönlichkeit des Auftraggebers zu verschwinden, so dass diese umso besser zum Vorschein kommt, wird von Jacques sehr ernst genommen. Sein großes Ziel ist eine Perfektion mit Seele – einer Perfektion, die darin besteht, nicht makellos zu sein.

Jacques Grange ist ein Meister der Zusammenstellung von Möbeln, Teppichen, Objekten, Materialien und Farben, die er



Marmor, Stein und Eisen? An Schlagerweisheiten dachte der materialversierte Innenarchitekt (g. oben) wohl kaum, als er die prachtvollen Einbauten für diesen Privatpalast im Mittleren Osten in Angriff nahm. Die Glasfront im großen Salon wurde mit einem filigran gewirkten Schleier aus schmiedeeiserner Spitze verhängt. An Erlesenheit kaum zu überbieten sind die fein gemusterten Marmorschnitzarbeiten.

sehr sorgfältig und zielsicher aussucht und arrangiert. Er vermeidet dabei jegliche Steifheit, die das Gegenteil wahrer Eleganz wäre. Denn so, wie eine Begegnung ein Leben in die eine oder andere Bahn lenken kann, so kann eine Reise, ein Objekt oder ein Gespräch die Gestaltung eines Zuhauses ver-

„YVES SAINT LAURENT FAND IN IHM EINEN FREUND, DER IHN VERSTAND“, SAGT PIERRE BERGÉ.

ändern und damit auch andere beeinflussen. Bewegt man sich in einem kühlen, modernen Loft nicht sofort anders als in einem auf traditionelle Art eingerichteten Apartment?

Gelungenes Interiordesign besteht für Jacques Grange vor allem darin, die Persönlichkeit des Kunden richtig einzuschätzen, aber auch den Geist der favorisierten Epoche zu erfassen. Dabei muss er seiner Linie immer treu bleiben und darf sich durch nichts ablenken lassen. Der größte Fehler wäre seiner Meinung nach, in Ästhetizismus zu verfallen, da guter Stil nicht nur von stilistischer Harmonie abhängt. An der Herkunft eines Möbelstücks interessiert ihn vor allem sein plastischer Wert, seine poetische Aussagekraft und seine Vielseitigkeit in der Kombination mit anderen Objekten.

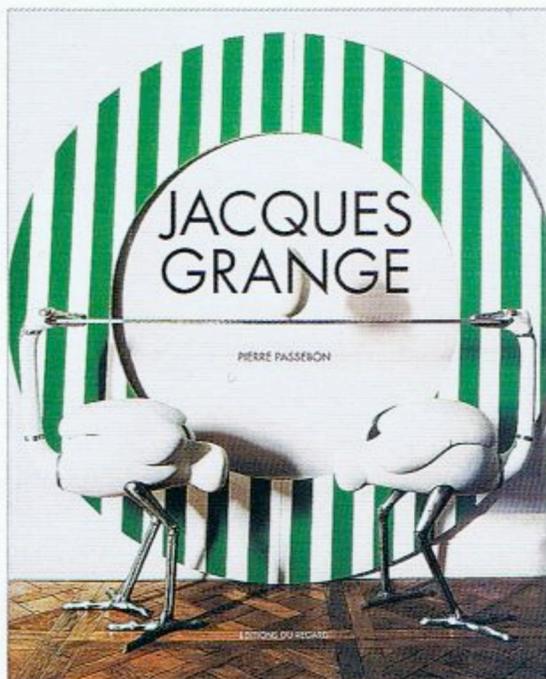
Jacques Grange hat eine große Obsession: die gestalterische Freiheit. Sie ist der grundlegende Wert, der all seine Entscheidungen lenkt. Beim Durchblättern dieser Seiten wird

man seiner speziellen Spielart des Eklektizismus begegnen, jener Unabhängigkeit des Geistes, mit der er Ideen und Stile vermischt, so dass sie ein neues Gleichgewicht bilden, nebeneinander existieren und sich ergänzen. Zwischen ihnen bilden sich vieldeutige und subtile Verbindungen, wobei jedes Stück gleichzeitig seinen eigenen Charakter wahrt. Es gibt bestimmte Tendenzen, die dabei immer wieder auftauchen – der sogenannte „Geschmack der Gegenwart“, dem sich auch die Inneneinrichtung nicht ganz entziehen kann. Aber Jacques Grange nagelt ihn fest, kämpft dagegen an und stellt Anforderungen auf höchstem Niveau: Sachlichkeit und Subtilität, Mut zur Überraschung, spannende Details, eine Harmonie der Materialien, der Farben, der Linien und der Volumina.

Seit einigen Jahren hat sich eine Form des Kunstsammelns etabliert, wie man es vor allem aus dem 18. Jahrhundert kennt, als die eigene *galerie des tableaux* zum guten Ton gehörte. Monsieur de Coulanges schrieb damals an die Marquise de Sévigné: „Die Gemälde machen Furore ... Wenn Sie genug davon haben, um alle Ihre Zimmer zu schmücken, dann verzieren Sie am besten auch Ihre Höfe.“ Heute werden ganze Raumfolgen neu strukturiert, es werden Galerien und Salons eingerichtet, um die Sammlungen präsentieren zu können. Einige Häuser und Wohnungen haben durch Jacques Grange beachtliche Veränderungen erfahren, damit die Kunstwerke dort einen würdigen Rahmen finden konnten. Diese Aufgabe erfüllt ihn vollkommen und befriedigt seine Neigung zur Archi-



Wie Opulenz mit Liebe zur Linie verbunden werden kann, zeigte Jacques Grange bei der Ausstattung von Yves Saint Laurents und Pierre Bergés Pariser Fabelapartment. Für die Bibliothek wählte er goldene Töne und setzte Akzente mit Eichenholz und Leder. Ein rarer Art-déco-Teppich von Ivan Da Silva Bruhns verbindet sich mit dem Rautenmuster der Gardinen zu einem aristokratischen Ambiente.



tektur, zur Auseinandersetzung mit dem Raum an sich. Deswegen werden seine Dienste seit einigen Jahren auch verstärkt in den USA in Anspruch genommen. Bei seiner Arbeit geht es darum, die verschiedenen Elemente einer Kunstsammlung in einen angelegten Dialog zu bringen. Er erreicht dieses Ideal, indem er die Werke mit dem Blick des kultivierten Ästheten arrangiert, der Stilrichtungen vieler

Epochen zu schätzen weiß und sie souverän kombiniert. Ein anderer Freund und Klient, Terry de Gunzburg, erinnert sich an ihre Zusammenarbeit: „Jacques besitzt die Gabe des Goldenen Schnitts, das heißt, er hat einen absoluten Sinn für Proportionen. Obwohl er ein Ästhet und Designer ist, sehe ich in ihm vor allem einen Architekten. Darin kann man ihn mit seinem Freund Yves Saint Laurent vergleichen, der ebenfalls ein enormes angeborenes Talent besaß, das durch die Beschäftigung mit einer großen Kultur verfeinert wurde. Jacques wollte nicht kopieren, sondern alles neu schaffen. So wie Yves

Saint Laurent war es auch für ihn nie genug, ein Objekt schön zu gestalten. Ihm geht es um eine gewisse Allüre, er will Häusern eine eigene Seele geben. Das, was ihn in meinen Augen so anrührend und einzigartig macht, ist seine Mischung aus Stolz und Unsicherheit. Er kann unglaublich aufmerksam zuhören – und folgt doch immer seiner eigenen Melodie. Auch darin ist er ein authentischer Künstler.“

Die aktuellen Strömungen des Geschmacks sieht Jacques Grange als eine Herausforderung. Wie sagte Voltaire: „Auch wenn Eleganz immer leicht und natürlich aussieht, heißt das nicht, dass alles, was leicht und natürlich aussieht auch elegant ist.“ Jacques will den zeitgenössischen Wohnstil so transformieren, dass er in der Tradition verhaftet bleibt. Er weiß, dass er um den Fortbestand dieser Tradition kämpfen muss. Tatsächlich gibt es in Frankreich Kunsthandwerk-Ateliers, die seit den Tagen von Louis-Philippe oder Napoléon III existieren; die jüngeren Unternehmen wurden oft schon vor über fünfzig Jahren gegründet. Das Renommee dieser Firmen wird nicht durch die Tradition geprägt, sondern durch ihre Fähigkeit, sich ständig zu erneuern. Die Ateliers, die Jacques Grange auf seinem beruflichen Weg begleitet haben, begnügen sich nicht damit, Althergebrachtes zu bewahren, sondern erfinden gemeinsam mit ihm ständig Neues. Sie stellen ihr Talent in den Dienst eines Gleichgesinnten, dessen Bestreben sie teilen: das Erschaffen eines Meisterwerks. □

Jacques Grange. Editions du Regard, Paris, 2008. Mit großem Bildteil und einem Vorwort von Pierre Passebon, um 75 Euro.



Der Raum als Schatulle: Inspirationsquelle für diesen Pariser Fumoir war das legendäre Rauchzimmer, das Jean-Michel Frank 1925 im Stadtpalais von Charles und Marie-Laure de Noailles eingerichtet hatte. Wo im Original die mit Pergament ausgeschlagenen Wände einen kühlen Hintergrund für die Kollektion des Mäzenatenpaares boten, entschied sich Grange für eine warme, rehbraune Ledertäfelung.